



Erich Bethe <erichbethe@gmail.com>

Brief an beide Städtepartnerschaftsvereine

1 Nachricht

Burghard Schunkert <reha@lgate.org>
An: erichbethe@gmail.com

28. Mai 2019 um 17:14

Lieber Herr Bethe,

bei meiner ersten Mail fehlte eine Seite, jetzt habe ich den Brief komplett an Sie geschickt, ich überlasse es Ihnen, ob sie ihn weiterleiten wollen.

Mein kleiner bescheidener Beitrag zu einer traurigen Geschichte, die auch Ihnen sehr weh tut.

Liebe Grüße Ihr Burghard Schunkert



Virus-free. www.avast.com



Brief an die Städtepartnerschaftsvereine Ganei Tikva and Beit Jala in Bergisch Gladbach.pdf
1505K

Beit Jala/Jerusalem 26.5.2019

Liebe Freunde der Städtepartnerschaftsvereine Ganei Tikva und Beit Jala

Der Besuch in eurer schönen Stadt und das Interesse an unserer Arbeit, das ich bei meinem Vortrag in der Heilsbrunnen Gemeinde deutlich spürte und die Bitte von Freunden, veranlasst mich diesen Brief zu schreiben.

Ihr braucht weder meine Belehrung noch einen weiteren Menschen, der sich in eure Auseinandersetzung einmischt, aber ich bin mit einem schweren Herzen aus Bergisch Gladbach weggefahren und hätte so gerne versucht zu helfen, dass Menschen sich miteinander und nicht gegeneinander für dieses Land engagieren.

Die Menschen in Israel und in den palästinensischen Gebieten sind intelligent genug den bestehenden Konflikt alleine zu lösen. Wenn es gute Wege und Möglichkeiten gäbe, wäre es längst passiert. Es sind die Hardliner auf beiden Seiten, die dies immer wieder verhindern und es sind die Gewalttaten, von Gruppen und einzelnen Menschen der palästinensischen Seite und der Vergeltung der Israelischen Armee auf der anderen Seite, die kleine Pflanzen der Hoffnung immer wieder zerstören. Dieses Problem lösen wir nicht in Deutschland, das müssen wir hier bewältigen, indem wir Begegnung in gutem Rahmen, und auf Augenhöhe ermöglichen, uns in Respekt Kennenlernen und miteinander friedliche Lösungen des Zusammenlebens finden und einüben. Diese Aktivitäten sind ständig gefährdet, da die offizielle politische Meinung sie nicht unterstützt und ablehnt. „Man will offiziell keine Normalisierung“. Also ein steiniger aber lohnenswerter Weg.

Israelische Produkte, die in jüdischen Siedlungen hergestellt werden, fallen in Europa unter einen Boykott. Bei uns werden sie verkauft in den palästinensischen Gebieten. In den jüdischen Siedlungen haben viele Palästinenser ihre Arbeit verloren durch den Boykott der Europäer. Manchmal denke ich der Konflikt wird von außen auch in dieses Land hineingetragen oder zumindestens noch verschärft. Man findet in den palästinensischen Gebieten leider keinen neuen Arbeitsplatz „um die Ecke“.

Ich benutze das Wort „Palästina“ sehr ungern, solange ich keine Landkarte in Bethlehem entdecke, wo auch Israel eingezeichnet ist und ich somit weiß, es geht bei vielen immer noch um das Existenzrecht Israels.

Ich habe gelernt jegliche Berichterstattung zu hinterfragen und mehrmals zu überprüfen, bevor ich sie weitergebe. Mit der Wahrheit, durch Fakten belegbar, mit der Vor- und Nachgeschichte, mit Emotionen und Urteilen, geht man hier bei uns anders um, als im oft vielleicht eher nüchternen Europa. Ich bin schon manches mal auch von offiziellen Stellen in Deutschland um eine Stellungnahme zu einem berichteten Vorfall gebeten worden, weil man der einseitigen Berichterstattung (von welcher Seite sie auch kam) nicht gleich glauben wollte. Manchmal dauert es einige Tage bis man die wahren Hintergründe, die Zahlen und die Fakten wirklich aus mehreren Quellen in Erfahrung bringt, da darf man sich nicht zu rasch solidarisieren, sonst kann man Überraschungen erleben. Ich möchte hier auch noch erwähnen, dass in Israel sicher keine glänzende, aber immerhin sehr zuverlässige freie Presse und Meinungsfreiheit existiert. Es werden fast alle Verfehlungen, Skandale und vor allem negative Nachrichten irgendwann von jemand entdeckt und publiziert. Auch was vielleicht lange „unter dem Teppich“ war, kommt irgendwann zum Vorschein, darüber bin ich sehr froh! Auch jetzt wehren sich große Teile der israelischen Bevölkerung gegen das was hier als „Erduanisierung“ der Regierung Netanyahu beschrieben wird. Gott sei Dank. So muss eine Demokratie sein, man darf sagen was einem wichtig ist aber und gerade auch was falsch ist.

In den palästinensischen Gebieten gibt es so etwas nicht. Hier werden viele Konflikte nach altem Stammesrecht ausgetragen und die offizielle Politik und die Polizei schaut weg. Journalisten können es sich kaum leisten Missstände aufzudecken oder offizielle Stellen zu kritisieren. Es ist die Macht der großen einflussreichen Familien (Clans), die das Bild in der Gesellschaft prägen und an denen niemand vorbeikommt. Sie sind aufgesplittert in viele politische Parteien und oftmals untereinander zerstritten, einig sind sie sich oft nur im Widerstand gegen Israel.

Unseren palästinensischen Familien sage ich manchmal, was haben wir für Chancen? Wir können unser Leben lang gegen etwas und gegen jemand unterwegs sein, das wird in der Erziehung in die Kinder hineingepflanzt. Im Elternhaus, im Kindergarten, in der Schule. Man verliert viel Kraft, die man für den Aufbau einer guten Gesellschaft einsetzen könnte, wenn man schon von klein auf jeglichen Mut und Lebensfreude zerstört bekommt, durch die eigene Gesellschaft und dann auch noch durch teilweise schlimme Erfahrungen mit Menschen aus Israel. Diese negativen Kräfte fallen auf die Menschen selber zurück. Sie werden in frühem Lebensalter ernstlich krank. Die Herzinfarkte und die Krebserkrankungen sind nach meiner Beobachtung sehr hoch unter Menschen im besten Lebensalter.

Freilich kann man auch dafür wieder die „andere Seite“ verantwortlich machen, die schreibt aber niemand die Erziehung der eigenen Kinder vor.

Wir können unsere Intelligenz und unsere Kreativität entwickeln und uns zu aller erst einmal für unsere Gesellschaft stark machen, uns um die schwachen Menschen kümmern, die Menschen mit Behinderungen und wir können eine Entscheidung treffen auf Gewalt zu verzichten und Menschen durch unsere guten Beispiele und Werke gewinnen. Was passiert im Moment in Lifegate, Israelische Kollegen/innen mit denen wir in Fortbildungen unterwegs sind kommen zu uns. Sie treffen auf offene und engagierte Palästinenser, sie sehen wie wir uns redlich mühen Kinder und junge Menschen zu fördern und in eine bessere Zukunft zu führen und sie sind überrascht. Sie sehen zum ersten mal so viel gute Energie von Menschen, deren negative Energie sie so oft kennenlernten. Da passiert dann etwas sehr schönes, die Menschen nehmen Anteil an dem wie der andere lebt und arbeitet, sie lernen ihn als Menschen aus einem ähnlichen Berufs- und Lebensweg kennen, sie fragen sich warum tun wir uns eigentlich so schlimme Sachen an, wir sind uns doch so ähnlich. Es entsteht Vertrauen und Verständnis und auf einmal fühlen sich die israelischen Kollegen nicht sehr wohl, wenn sie unsere Mitarbeiter einladen und dann hören, dass sie nicht einfach mal nächste Woche zu Besuch kommen können, weil sie keine Genehmigung haben.

Bei Lifegate glauben wir an die Kräfte des „kleinen Anfanges“ und bauen diese „menschlichen“ Brücken seit vielen Jahren.

Man kann sehr wohl für Menschen unterwegs sein, ohne gegen andere Menschen zu sein. Ja man kann versuchen unterschiedliche und verfeindete Menschen zu gewinnen und damit zu etwas Neuem beitragen, was aus diesen Beziehungen erwachsen kann. Es kann auch immer schief gehen, aber so ist unser Leben nun einmal. Ohne Risiko auch kein Gewinn.

Man verspielt sich diese Begegnungsmöglichkeit, wenn man sich mit einer Seite gegen die andere verbündet. Man trägt die Meinungen der Hardliner nach Deutschland und nur das „Schlachtfeld“ hat sich geographisch verlagert. Jetzt bündelt man die Negativkräfte für seinen Standpunkt, der gegen jemand anderes ist.

Es sind schlimme Worte gefallen bei Euch, die ihren Weg bis in die israelische Lokalpresse fanden. Das Ergebnis am Ende sitzen viele verletzte und enttäuschte Menschen auch in eurer Stadt. Wem ist damit wirklich geholfen? Hat irgend jemand Mut bekommen von uns hier im Land oder bei Euch in Deutschland aufeinander zuzugehen? Entzweiung und Trennung, Mobilisierung von Politikern, Personen der Öffentlichkeit und Einschalten der Medien, haben Zerbruch und Hoffnungslosigkeit verbreitet.

Nachdem unsere beiden Basketball Teams bei Euch zu Gast waren, bin ich nach Ganei Tikva gefahren und habe gefragt, ob wir nicht als beide Partnerstädte von Bergisch Gladbach einmal ein Turnier zusammen gestalten können? Der Gedanke wurde in Ganei Tikva begrüßt wurde aber dann nicht wirklich umgesetzt. Gerne wiederholen wir diese Initiative.

Ein noch persönlicheres Wort am Schluß. In meinem Leben erlebte ich sehr viel Enttäuschung privat und auch in meiner Tätigkeit bei Lifegate. Menschen, die mir sehr nahe standen, bestahien mich, verleumdeten mich und wandten sich ab, als ich/wir sie am meisten brauchten. Das waren Situationen, wo ich menschlich gesprochen am liebsten gepackt und gesagt hätte, macht euren Kram alleine, ich kann nicht mehr.

In diesen Situationen hat mich jemand gehalten, Er hat gesagt bleib da, ich bin bei Dir. Es ist nicht deine Arbeit in Lifegate, der Bau des Zentrums, die Menschen, die nicht treu waren, es sind meine Menschen und es ist Meine Arbeit. Ich trage dich durch diese Situationen, vertraue mir. Daraus sind 33 Jahre geworden.

Vielleicht steht ja auch hinter der Arbeit in den Städtepartnerschaften jemand ganz anders? Vielleicht geht es um ein viel höheres Ziel? Vielleicht dürfen wir als Menschen aus Deutschland heute einen bescheidenen Beitrag leisten, dass jüdische Menschen und arabische Menschen das „Kriegsbeil“ begraben und lernen miteinander in Frieden zu leben. Unsere Kraft in Vergebung, Versöhnung und neue Ideen und Wege investieren. Es ist doch schon ein Wunder, dass gerade wir Deutsche wieder als Freunde willkommen sind, aber nicht gegen jemand, sondern für alle Menschen in dieser Region.

Wenn alle Beschuldigungen, Verurteilungen, Verletzungen und Ungerechtigkeiten von jeder Seite ausgesprochen wurden (das kenne ich aus Gesprächen mit Palästinensern und Israelis) und jetzt ein großer Berg von Hoffnungslosigkeit die Menschen scheinbar für immer trennt, haben wir zwei Möglichkeiten:

Wir häufen täglich neue Frustrationen an und der Berg wird immer größer oder wir beginnen ihn wegzuräumen und finden zueinander.

Muslime und Juden schauen auf uns Christen (ob wir gläubig sind oder nicht), „In Jesus ist der Zaun der Feindschaft abgebrochen“, schreibt Paulus zuerst zwischen uns und Gott und dann auch zwischen uns und unseren Mitmenschen. Das ist unser „Pfund“, diese Gabe zur Versöhnung macht uns Christen aus, und das dürfen wir in allen Konflikten in dieser Welt einbringen und leben. Wenn wir das nicht können, wer sonst?

Menschen, die wie ich traurig über diese Situation in Bergisch Gladbach sind, baten mich ein paar Zeilen zu schreiben, was ich hiermit gerne gemacht habe. Jetzt kann man das polemisieren, in der Luft zerreißen, mich auf „eine Seite“, buchen und für immer weiter kämpfen, das ist dem Leser überlassen.

Vergebung und Neuanfang, respektieren und Hände reichen, hörend, verstehend und nicht richtend unterwegs sein, wäre eine echte Option und ein starkes Zeichen, nicht nur für die Jerusalem Post. Ich wünsche viel Liebe für die Menschen, Mut und Kraft, Freude und gute Gedanken und den wirklichen Shalom und Salam,

Liebe Grüße euer Burghard Schunkert

